



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'575
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.077
Abo-Nr.: 1094524
Seite: 23
Fläche: 89'217 mm²

«Ich ging selten in die Arena»

Mit dem Jahresende läuft auch die Zeit von Hansruedi Wandfluh als Nationalrat ab. Der SVP-Mann aus Frutigen setzte sich in den letzten 15 Jahren für die Wirtschaft ein und zog die Fäden am liebsten im Hintergrund.



Mit Hansruedi Wandfluh verlässt ein weiterer Unternehmer aus der SVP-Fraktion den Nationalrat. Foto: Valérie Chételat

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'575
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 999.077
Abo-Nr.: 1094524
Seite: 23
Fläche: 89'217 mm²

Interview: Adrian Schmid

Herr Wandfluh, am 12. Dezember hatten Sie Ihren letzten Tag im Bundeshaus. Woran dachten Sie auf dem Nachhauseweg?

Zum Teil empfand ich Wehmut. Ich hatte eine interessante und schöne Zeit in Bern. Andererseits dachte ich daran, dass ich nun mehr Zeit für mich und die Firma haben werde.

War Ihre Hydraulik- und Elektronikfirma Grund für den Rücktritt?

Ja, in der Firma stehen viele Projekte an. In Frutigen wollen wir mit einem Neubau die Produktionsfläche um 50 Prozent erweitern. Auch in China laufen Bauprojekte. Zudem müssen im In- und Ausland Nachfolgen geregelt werden. Das alles braucht meine volle Aufmerksamkeit.

Haben Sie nach 15 Jahren im Nationalrat auch ein wenig genug?

Ich hätte gerne weitergemacht. Aber irgendeinmal muss man den Jungen Platz machen. In einem Jahr hätte ich aufgrund der parteiinternen Amtszeitbeschränkung sowieso aufhören müssen.

Dass Sie vor Ende der Legislatur zurücktreten, wurde erwartet.

Ich wollte im Nationalrat noch die Erbschaftssteuerdebatte federführend mitmachen. Gegenüber Jean-Pierre Graber, dem ersten Ersatz, habe ich im Sommer offen kommuniziert, dass dies mein letztes grosses Projekt ist.

Warum liessen Sie die Katze erst Anfang Dezember aus dem Sack?

Da war die Erbschaftssteuerdebatte

«Bundesrat zu werden, war nie mein Ziel. Ich hätte die Firma aufgeben müssen.»

abgeschlossen. Ich bin nicht der Typ, der ein halbes Jahr im Voraus seinen Rücktritt ankündigt.

Was für eine Bilanz ziehen Sie?

Ich habe versucht, Mehrheiten für eine wirtschaftsfreundliche Politik zu finden. In der Wirtschafts- und Bildungskommission konnte ich Verschiedenes aus der Praxis einbringen. Die Firma wurde aufgrund des Mandats bekannter. Direkte Geschäfte resultierten jedoch nicht.

Geht es den Unternehmen allgemein besser als Ende der 1990er-Jahre?

Insbesondere aufgrund der Währungsturbulenzen und dem starken Schweizer Franken ist es nicht einfacher geworden. Dennoch sind die Unternehmen heute gut eingestellt.

Welche Folgen hat der starke Franken für Ihre Firma?

Wir stehen vermehrt unter Preis- und Margendruck. Man muss immer mehr darauf schauen, wo man einkauft und produziert. Dies hat dazu geführt, dass gewisse Komponenten nicht mehr in Frutigen hergestellt werden, sondern im Ausland.

Wie wichtig ist für Sie die Frankenbindung an den Euro-Kurs?

Aus meiner Sicht darf der Euro nicht unter 1.20 Franken fallen. Für die Wirtschaft ist das überlebenswichtig. Wenn der Franken in den Bereich von 1.00 käme, wäre dies das Aus für den Produktionsstandort Schweiz.

Würde dies auch Ihren Ausbau in Frutigen gefährden?

Diesen müssten wir infrage stellen. Ich vertraue jedoch auf die Nationalbank, dass sie die 1.20 verteidigt.

Nach den Rücktritten von Peter Spuhler und Christoph Blocher verliert die SVP nun einen weiteren

Unternehmer im Nationalrat.

Wir haben immer noch Unternehmer in der Fraktion, etwa Jean-François Rime. Ich gehe davon aus, dass bei den Wahlen im Herbst die Lücke wieder geschlossen wird.

Die SVP entwickelt sich also nicht weg von den Unternehmern?

Für mich ist die SVP weiterhin die Wirtschaftspartei. Wir haben Differenzen bei

der Personenfreizügigkeit, wodurch ein gewisses Konfliktpotenzial besteht. Aber in allen anderen Fragen sind wir auf Wirtschaftskurs.

Sie waren gegen die Masseneinwanderungsinitiative der SVP.

Ich hatte zwei Herzen in meiner Brust. Als Unternehmer will ich bei der Anstellung von Personal eine möglichst grosse Auswahl. Als verantwortungsvoller Bürger muss ich jedoch sagen, dass etwas passieren muss. Die Bevölkerung kann nicht jedes Jahr in der Grössenordnung der Stadt St. Gallen zunehmen.

Was war Ihr Höhepunkt als Nationalrat?

Die Reise mit Ständeratspräsident Hanes Germann im letzten Sommer nach China war ein Highlight.

China steht aber wegen Menschenrechtsverletzungen in der Kritik.

Die Menschenrechte wurden bei diesem Besuch angesprochen. Die Chinesen sind sich bewusst, dass Verbesserungspotenzial vorhanden ist. Aus Sicht der Regierungsstellen wird diesbezüglich relativ viel gemacht, auch beim Umweltschutz. Ich bin der Meinung, dass wir sie dabei unterstützen sollten.

Im Volk sind andere Berner SVP-Nationalräte bekannter als Sie, etwa ein Amstutz, Aebi oder Röstli. Wie erklären Sie sich das?

Das Rampenlicht und den Kontakt zu den Medien habe ich nie speziell gesucht. Ich ging selten in die Arena, trotz Anfragen. Ich habe die Fäden lieber im Hintergrund gezogen, auch in den zehn Jahren, in denen ich Vizefraktionschef war.

Mehr Popularität hätten Sie als Bundesratskandidat erreicht. Sie wurden auch zweimal gehandelt.

Womöglich wäre ich auch nominiert worden. Aber Bundesrat zu werden, war nie mein Ziel. Ich hätte die Firma aufgeben müssen. Meine Kinder waren da noch zu jung, um diese zu übernehmen.

Wohl eher wäre ein Wechsel in den Ständerat infrage gekommen. 2006



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'575
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.077
Abo-Nr.: 1094524
Seite: 23
Fläche: 89'217 mm²

**verloren Sie die SVP-interne Aus-
marchung gegen Werner Luginbühl.**
Ich war breit abgestützt, die Geschäfts-
leitung stand offiziell hinter mir. Lugin-
bühl wurde von der Gruppe Bubenberg
im Nachhinein ins Spiel gebracht und
dann auch nominiert.

**Ihnen stand also quasi die heutige
BDP im Weg.**
Der BDP-Flügel war gegen mich, weil ich
zu stark auf SVP-Kurs lag.

**Sollte nun Jean-Pierre Graber oder
Kantonalpräsident Werner
Salzmann, der zweite Ersatz, Ihr
Nachfolger im Nationalrat werden?**
Dies muss Graber entscheiden. Er muss
wissen, was für ihn, für seine Tochter,
die für den Nationalrat kandidiert, und
für seine Partei, die SVP, am besten ist.

**Wäre es nicht komisch, wenn
Graber nur für ein paar Monate in
den Nationalrat einzöge?**
Viele Leute würden dies sicherlich nicht
verstehen.

**Welchen Stellenwert wird die Politik
künftig für Sie haben?**
In meinem letzten Votum im Nationalrat
sagte ich, dass ich den Abstimmungs-
kampf zur Erbschaftssteuer-Initiative
nicht mehr als Politiker bestreiten
werde, sondern als Unternehmer. Bis im
Herbst bin ich Wahlkampfleiter Kanton
Bern. Danach werde ich das Geschehen
weiterhin verfolgen. Ich werde mich
aber nicht mehr aktiv einmischen.